

darzustellen und namentlich ist die edle Sprache der Dichtung zu loben. Dieselbe enthält 6 Abschnitte. An den Prolog „Gott in der Ewigkeit“ schliesst sich die „Erschaffung und Fall der Engel“, dann folgt „Das Sechstageswerk“, hierauf „Erschaffung, Urzustand und Sündenfall des ersten Menschenpaares“, dann Strafe der Sünde, Gottes Verheissung“. Mit einem hoch poetisch gehaltenen Epiloge „Von Adam zu Christus“ schliesst die Dichtung. Die Ausstattung ist elegant und können wir diese Dichtung jedem, der sich den Sinn für poetische Behandlung eines religiösen Stoffes bewahrt hat, bestens empfehlen.

M. J.

Louis Veillot

par Eugen Veillot (1813—1845). Paris, 1899. Rétaux. 8°. XI + 550 pg. Prix 7.50.

Louis Veillot, die Zierde der katholischen Journalistik, der ein so bewegtes Leben hinter sich hat, leistete der kath Kirche so frucht- und segensreiche Dienste, dass das Erscheinen seiner Biographie nur recht und billig ist, damit der Glanz seines Namens nicht erlösche. 16 Jahre mussten seit dem Tode dieses tapferen Kämpfers für Glaube und Wahrheit verfliessen, bis endlich der Wunsch so vieler seiner Freunde und Verehrer in Erfüllung ging, eine Beschreibung seines Lebens veröffentlicht zu sehen. Dieselbe ist so reichhaltig und mit so vielen Documenten versehen, wie dies nicht anders zu erwarten war von dem Autor derselben, der nicht nur ein treuer Mitkämpfer Veillots gewesen, für den es als Bruder keine Geheimnisse im Leben des Verstorbenen gegeben und der überdies im Besitze aller jener Schriften und Documente sich befand, aus denen er reichlich schöpfen konnte, um ein vollständiges Bild des Lebens seines grossen Bruders geben zu können. Der erste Theil, der bisher erschienen, enthält die Hälfte der Biographie vom J. 1813—1845 und zwar Louis Veillots Kindheit und seine Jugend bis zu seiner Verhehlung. Schon dieser Lebensabschnitt bietet viel des Interessanten dar. Seine Geburt war insofern dunkel, als nichts in seinen Erstlings-Jahren die grosse Rolle angedeutet hat, die er einst in der Welt spielen sollte. Seine Erziehung basierte sich nichts weniger als auf christlichen Principien, und es ist nur der besonderen Gnade, sowie seinem starken Willen und seinem energischen Charakter zuzuschreiben, dass er in späteren Jahren das ersetzte, was seiner Erziehung mangelte, und dass aus ihm ein so überzeugungsvoller Katholik wurde, als welchen wir ihn in seinem Leben und in seinen Schriften bewundern. Gott hat es gefallen, diese Seele mit so reichen Gaben auszustatten, und ihm einen so langen Lebenslauf zu gewähren, um seine Talente immer mehr zu entfalten und zu bethätigen. So konnte er schon im Alter von 13 Jahren sich sein Brod als Advocatenschreiber verdienen, in welcher Stellung er unter seinen Collegen an Natalis de Waillis einen edlen Freund fand, der ihn in der lateinischen Sprache unterrichtete und an Gustav Olivier einen Seelenführer, der unendlich viel dazu beigetragen hat um ihm die Pforten des Glaubens zu eröffnen und ihn auf den Weg der Wahrheit zu bringen. Im J. 1831 betrat er die journalistische Laufbahn und kam so in Verbindung mit Quizot und Bugeaud, die ihn zur politischen Carriere führten, welche ohne Zweifel für ihn eine glänzende gewesen wäre, wenn er sie weiter verfolgt hätte. Allein im Jahre 1838 hatte er eine Reise nach Rom unternommen, welche ihm die Augen öffnete und ihn die grosse Wahrheit erfahren und erkennen liess: „Dass Gott alles und die Welt, ihr Pomp und ihre Eitelkeiten ein reines Nichts sei.“ Die Folge hievon war, dass er sich gründlich bekehrte und den Entschluss fasste, sein Leben von nun an ganz dem Dienste Gottes und der Kirche zu weihen. Doch war er noch unentschieden, was er zu diesem Zwecke thun solle, ob er in den Priesterstand oder in einen Orden eintreten, oder in der Welt bleiben und eine Ehe eingehen solle. Hätte er dem Zuge seines Herzens folgen dürfen,

so wäre er sicherlich in den Ordensstand getreten, doch sein Beichtvater entschied dies anders. Er ertheilte ihm den Rath, nach Paris zurückzukehren und seine Feder dem Dienste der Kirche und der katholischen Wahrheit zu weihen. L. Veuillot befolgte diesen Rath, und kurz darauf veröffentlichte er schon mehrere Werke: (1839) *les Pelerinages de Suisse*; (1841) *Rome et Lorette* und noch andere, die mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden. 1839 begann er seine Aufsehen erregenden Artikel im „L'Univers“ zu schreiben, einem Journale, das bisher wenig bekannt war, dem jedoch Veuillot zu einem europäischen Rufe verhalf. Beinahe 40 Jahre lang war dies Journal das eigentliche Feld seiner Thätigkeit und seiner Kämpfe, die ihm einen so unsterblichen Namen verschafften. Der erste Theil seiner Biographie schliesst mit seiner Verhehlung (Juli 1845). Ist schon dieser Theil von Interesse, so verspricht der folgende noch mehr des Belehrenden und Erbauenden und es ist gar sehr zu wünschen, dass das ganze Werk demnächst ins Deutsche übertragen werden möchte.

Silos.

B. Plaine, O. S. B.

Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Grossherzogthums Mecklenburg-Schwerin.

bearbeitet von Geh. Hofr. Prof. Dr. Friedrich Schlie sind bis zum dritten Bande vorgeücket und werden von der Bärensprungschen Hofbuchdruckerei in Schwerin vertrieben. Dieselben Vorzüge, welche den beiden vorhergehenden Bänden nachzurühmen waren, hat auch dieser. Wie der erste von jenen zweien schon ganz vergriffen und eine zweite Auflage nöthig geworden und bald hergestellt sein wird, so gehen auch auf den jüngst erschienenen so zahlreiche Bestellungen ein, dass sie kaum erledigt werden können. Auch in ihm ist die Darstellung nach Amtsgerichtsbezirken geordnet. Er umfasst 14. Die in ihnen liegenden Städte Kirchdörfer, Schlösser werden knapp und kurz von dem geistvollen Bearbeiter vorgeführt. Zuerst bietet er stets auf Grund eingehender Durchforschung des gediegenen Mecklenburgischen Urkundenbuchs und, wo es nicht mehr ausreicht, der Archive eine kurze anschauliche Geschichte der Entwicklung von der frühesten bis auf die Neuzeit. Dann folgt die Schilderung der Bauten, der kirchlichen wie der weltlichen und der in ihnen vorfindlichen Kunstwerke in kurzer aber stets klarer Darstellung, die den bedeutenden Forscher und gründlichen Kenner auf diesem Gebiete verrieth. Wesentlich unterstützt wird dies durch die vorzüglich und verständnisvoll gewählten Abbildungen in Holzschnitt und Heliogravüren, welche der Bärensprungschen Hofbuchdruckerei, wie das ganze Werk, auch nach Druck und Ausstattung, zu grosser Ehre und besten Empfehlung gereichen.

Aus der grossen Anzahl der alten Kirchen sei hier nur auf einige verwiesen, welche für die „Studien“ und ihre Leser von mehr Interesse als die übrigen sein dürften. Zunächst sei eine der jüngsten genannt, die Kirche der hl. Helena zu Ludwigslust, weil sie in diesem lieblichen Fürstensitz von dem trefflichen Herzog, späteren Grossherzog Friedrich Franz I. auf einer Insel des schönen Schlossparkes den Katholiken erbaut und am 30. Nov. 1809 geweiht ward. Wohl bezeichnet der Bearbeiter die Bauform als „eine Art wilder Gothik“, aber doch macht sie auf den Beschauer in der Wirklichkeit und hier in den drei Bildern des Aeusseren und einem des Inneren einen recht anmuthenden Eindruck. Ein ganz anderes „grosses stattliches Bauwerk“ ist die Kirche der Antoniter Präceptorei Tempzin, welche 1222 von Fürst Borwin von Mecklenburg gestiftet ward. Wie diese aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, so stammt aus seiner zweiten Hälfte die Vergrösserung der Kirche des Cistercienser Nonnenklosters Zarrentin und aus dem zweiten Viertel des XIII. die ausserordentlich stattliche grosse Kreuzkirche der demselben Orden angehörenden frommen Frauen zu „Sonnenkamp“, jetzt „Neukloster“. Aus der ihm nahe liegenden Stadt Warin geben mehrere alte Zeichnungen uns noch eine Vor-